Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 13

Artikel: Ostergang
Autor: Schmid, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668939

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ostermorgen

In geheimnisvoller Osterfrühe
Hat der Südwind das Gebot gebracht:
Lache, liebe Frühlingsaue, blühe!
Denn gesegnet war die jüngste Nacht.

Lausche nicht mehr ahnenden Legenden
Deiner Fruchtbarkeit, gebannt im Eis,
Gürte froh die benedeiten Lenden
Mit dem Seidelbast und Ehrenpreis.

Die Verheissung erster Sonnentage,
Licht und Liebe — siehe, sie sind dein.
Gottes ewig neue, schöne Sage
Soll auf Erden wieder wirksam sein!

So der Wind mit Botenruf und Bitten.
Doch die Welt hat, kaum er nur begann,
Hinter seinen leisen Pilgerschritten
Oesterlich die Himmel aufgetan.

Johannes Bollin

OSTERGANG

Das Kreuz haben wir alle, zutode erschrocken, gesehen, hochaufgerichtet auf dem Hügel der Zeit, von ungeheuren Blitzen umzuckt, von Aasgeiern schwarz besetzt, furchtbar noch im jungen Licht des versöhnenden Friedenstages.

Dem geschändeten Menschen sind wir alle, zutode betrübt, begegnet. Er geht in Lumpen gehüllt, gebrochen von unsäglicher Qual, die Bruderhass und Bruderkrieg über die Welt gebracht. Wenn du ihm das Schweisstuch reichst, wird noch das Antlitz Christi darauf erscheinen wie ein zarter Blumenschatten? Wenn du ihm das Brot brichst, wird er noch satt werden? Wenn du ihm den Weinkrug hinhältst, kann er versöhnt sein?

Und wieder ist Ostern gekommen mit dem Glokkenjubel froher Botschaft: Christ ist erstanden! Die Erde pocht von jungem Leben und schaut dich mit hellen Massliebchenaugen an. Wundersam erstarkstes Leben füllt all die Krokuskelche der Wiesen, blitzt auf den Wellen der befreiten Wasser. Wie blaue Seide ist der Himmel auf die harzduftenden Föhrenwälder und den letzten Schnee der Berge gelegt. Lämmer treiben auf die Weide, schwanenweisse Wolken wandern hoch in den lenzkühlen Lüften und die ersten Vogelzüge schwirren über den Dächern und Gassen.

Im Schatten des Haselstrauchs blüht der Seidelbast, ein Lilablütenschäumchen, das der leise Morgenwind bewegt, den starken Duft zerstäubend. Als ich heute daran vorbeiging, einen stillen Feldweg beschreitend, kam mir zu Sinn, was die alten Sagen erzählen: der Seidelbast war einst ein stolzer Baum mit reichen Purpurblüten, Orakel weiser Seher, bis er der Stamm zum Marterholz des Herrn wurde. Da zerfiel er und schrumpfte zwerghaft ein, und es blieb ein silberschlangengraues Stämmchen mit kleinen Rosablüten, die dreigeeint, seltsam duftend aufgehn, wenn der Winter flieht, in jedem Wind erbebend. Verfehmt und giftig von der Wurzel bis zur kleinen Scharlachfrucht die ganze Pflanze. Seltsame Osterbotschaft! Oder vielleicht doch nicht?

Ist Ostern ein Fest der Natur, der ewig webenden, wehenden, werdenden und sterbenden Natur? Ist das Körbchen voll entzückend bunter Eier auf dem Morgentisch das Zeichen von Ostern, sein Sinn und Symbol? Gewiss, wir wollen sie den Kindern lassen, und dem Osterhasen sein märchendämmriges Waldreich. «Denn», heisst es im Johannesevangelium (von den Jüngern), «sie wussten die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste.»

Ich meine die Geschichte unseres kleinen Seidelbasts, der fröstelnd aus den letzten Schneeresten aufersteht, lieblich schimmernd, sei eine von den vielen Sagen und Blumenlegenden, die alle auf das Eine, Grosse zustreben, es seltsam präludieren, tastend zum Klingen und Singen zu bringen suchen, und dies Eine und Grosse heisst: Passion und Auferstehung.

Durch die Passion zur Auferstehung! Das jubeln die Osterglocken, jubeln die Orgeln und Chöre in den Kirchen, verkünden die Kanzeln den Gläubigen; dem sinnt das einsame Herz auf stillem Ostergang nach.

Mir ist nichts bekannt, das an Stille und Trauer, an verhaltener Seligkeit und aufleuchtender Freude den Ostergeschichten der Evangelien gleich-

käme: die Frauen am dunklen Grabe, darin nur noch die leeren Leinenhüllen schimmern, der Meister, der die verzagten Jünger anredet, das stille Mahl in Emmaus, bei dem die Erstaunten den Herrn an der Art erkennen, wie er das Brot bricht und all die kleinen Erzählungen, die schlicht und gross sind und ihre Vollendung in jedem Satz und Wort haben.

Christ ist erstanden! Die Konfessionen mögen diese Botschaft verschieden deuten, behutsamer oder robuster das Geheimnis der Auferstehung auslegen, der reife Mensch wird dem unsagbaren Wunder nicht ausweichen und die verschämte Hoffnung nicht aufgeben, der Auferstandene möchte ihm begegnen. Vielleicht vor dem Armenhaus, wo das Elend an der Sonne sitzt, auf einsamen Wegen, wenn der Abend sinkt oder wo immer es denn sei; denn aus sich selber lebt niemand. So kehrt denn auch alle grosse Kunst immer zu diesem Christus zurück, damit sein Antlitz aufleuchte und sein Wesen und seine Wahrheit die Welt verwandle. Ich sprach jüngst mit einem bekannten Kunstmaler, der ein Konfirmationsblatt zu entwerfen den Auftrag hatte. Er klagte, wie schwer es sei, die Episode zu finden, die es ermögliche, den ungehueren Ernst, die einmalige Grösse der Ostergeschichte mit dem Stifte zur Erscheinung zu bringen. Es ist immer das Grosse, das uns bescheiden macht.

Das Abendland, ja, die Welt ist nur gerettet, wenn Christus auferstanden und lebendig ist. Der neue Mensch, von dem so viel und oft geredet wird, kann nur seine Züge haben, die neue Welt nur seine Richtmasse, der neue Himmel sein Licht. Dann kann Friede sein, weil der Mensch im Menschen seinen Nächsten erkennt und Gott, mit Pestalozzi zu reden, seine nächste Beziehung ist. Das alles klingt vielleicht für manche Ohren fremd, anstössig oder priesterlich oder gar bekehrungssüchtig, ist aber ganz schlicht und ja nicht schwächlich gemeint, ist ein bisschen Osterglaube, dass der Schöpfer sich im Geschöpf, der Gott im Menschen erfahren und begegnen will.

Von dieser Osterfreude her erhält auch die erwachende Natur ihren Himmelsglanz, den wundersam leisen Silberflor, der auf den Schlüsselblumenmatten und der spriessenden Saat der Fluren liegt, so unberührt und schön, dass du meinst, jeden Augenblick müsse aus dem Frühlingsglanz das Wort aufbrechen, wie eine Knospe am Schlehenhag aufbricht: Fürchtet euch nicht und freut euch der Stunde.

Martin Schmid

„Federleicht"

Fridolin

In jedem Frühling ist Ostern ein Wendepunkt und ein neuer Aufbruch. Die holde Weiblichkeit spürt das ganz besonders stark. Das neue Complet nebst Hut, Schuhen und Handschuhen ist beinahe eine Zwangsvorstellung. Fragen Sie getrost einmal in den sogenannten «einschlägigen» Geschäften selbst nach! Alles, aber auch das letzte Taschentüchlein muss auf Ostern geliefert sein. Nachher macht es keinen Spass mehr. Und wenn die kleine Frau über Ostern zwei, drei Tage lang im graublauen Overall, mit dem Sturzhelm bewehrt, hinten auf dem neuen Roller durch die Geographie mitreitet — das neue Complet muss auf Ostern da sein. Daran gibt es nicht zu rütteln.

Dieser Gedanke ist ansteckend. Ich bin angesteckt worden. Nicht, dass ich ein neues Complet .. Oh, nein. Wir Männer sind da ja so bescheiden. Wenn unsere Frauen schon solche Sprünge machen, müssen wir es ja sein.

Ich blieb vor dem Schaufenster einer Huthandlung stecken. Ei, war das ein bezaubernder Hellbrauner! «Federleicht» stand auf einem hübschen, weissen Kärtchen dabei und lockte mich verführerisch. Es war schon ganz beträchtlich warm an jenem Samstag vor Ostern. «Federleicht» — es hatte etwas Bestechendes. Und diese Farbe! Gerade, was ich mir schon immer gewünscht hatte.

Schon war ich drin im Laden. Aber jetzt war ich niemand mehr. Das wimmelte nur so von Leidensgenossen — mit und ohne Gattinnen mit Frauenhutstimmrecht. Denn die Frau muss «ihn» ja dann schliesslich lange an «ihm» sehen. Ohne «sie» würde «er» bestimmt etwas furchtbar Dummes anschaffen.